

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

Illustrierte Wochenschrift

Post-Bestimmungskatalog: Nr. 6980a.

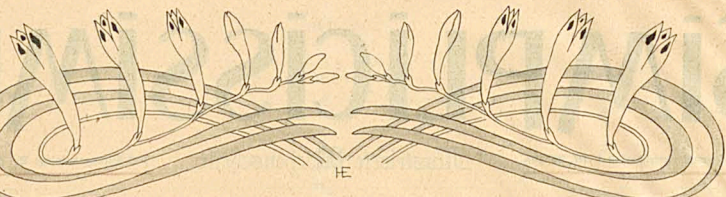
(Alle Rechte vorbehalten)

Ein Königreich für einen Mann

(Zeichnung von Bruno Pinxten)



Galla: „Verdammt! Jetzt ist mein Bräutigam wieder nicht zur Hochzeit gekommen. Wo nehme ich mir einen Mann her? Wenn ich nicht zu Holz dazu wäre, möchte ich wirklich meine Nachbarin bitten, ob sie mir nicht den ihrigen überlassen will.“



Ein lustiges Abenteuer

Der ja, jüngst traf der Stempel auf seiner Ständerfüßigkeit
 Den deutschen Eisenwägen den treuen Offizier.
 Du hast die der Stempel in seinem Sinn; O doch,
 Du hält mir eine Freude, da haben mir den Feind.

Und richtig, seine Mähnung betrug den Armen nicht,
 In höchst strenger Arbeit lag jeder das Geschäft.
 Und sprach mit einer Stimme, die war der Donner groß
 Die sinnlosere Worte, die ihr hier lesen sollt.

„Treff ich dich endlich einmal, du unverschämte Wand!
 Du redest frische Worte, das ist bei und nicht Brauch.
 Nicht doch, was erwidert das neue deutsche Bild,
 Wir wollen Handel treiben, das andre ist gleich.“

Die deutschen Schiffe fahren wohl durch die ganze Welt,
 Was brauchen wir die Freiheit? Wir kriegen sowohl Geld.
 Ein hartes Weisheitsreden macht die Bekanung schwer,
 Was brauchen wir die Künstler? Wir haben den Militär.

„Die deutsche Zunge preisen wir gern im höchsten Ton,
 Doch deutsche Thaten bringen uns nicht Profit, mein Sohn.
 Den edelmüthigen Soldaten geht es auf Erden fast.
 Was brauchen wir die Thaten? Wir haben ja das Mehl.“

So sprach der biedere Alte, das kam er nicht zum Schluß,
 Und tief ihm in die Nabe der Simpliceskinn.
 Es lief mit lauter Stimme: „Das weiß man weit und breit,
 Doch für Ausrangernamen doch nur Qualifizier seid.“

Der Wein ist auch geschäftlich, drum macht es keinen Schmal
 Wenn gültig ausgepöbelte Weisheitsparagrafen.
 Ein kann ich noch nicht wider, aber es noch so oft,
 Das legt dir heut ein Weiser, der auf die Jugend blinzt.

„Nicht auf die „Wunderbar Jugend“, die ist ihm zu feil,
 Doch von der edelsten Jugend ermauert Stempel gilt.
 Wenn krauswoll deutscher Jugend mit glatter, feiner Stirn,
 Mit Trutz in allen Knochen und Wappstolz im Gefäß.“

„Du, willst mit dem Säbel und fühl dich als ein Held,
 Und Stirme als ein Krämmer gegen mich den Welt,
 Doch bist ein Weisig auf Erden, wenn du ihn auch nicht siehst,
 Der wird dich einst begreifen, du schallige Gelehrte.“

Der Eroberer

Von dem Kämtzer

Autorisirte Uebersetzung von Mathilde Mann

I

Eine Gesellschaft von jungen Leuten versetzte sich vor
 Tafel hinans. Unter der Decken erhob sich lautlich und jung
 Im Boot und bekämpfte Gedächtnis; man konnte es noch hören
 Und hören. Die Damen lachten ihn, nur die jüngste von ihnen,
 Ein lebenslängliches Mädchen mit kleinen Haar
 Und bebenden Halsknöpfen sah es vor; die mit Augen zu dem
 schmerzlichen Besessenen um Äußerlichkeiten zu lassen, die
 nicht über seine Besessenen und ermunterte ihn zu weiteren.
 Erörterte mehr der Herr mitmüthig. Und es lag seine Ge-
 schichte mit lauter Stimme, als seine Blangen erließen Worte.
 Wüßigste hielt er nur. Er wendete sich nicht der unan-
 merksamen Schönen an der Nachbarin; blinzt ihm nur und sagt:
 „Sie haben recht, meine Geschichte hat nicht gut. Aber ich
 kann auch etwas erzählen, was nicht gut ist verdient. Ich
 behalt mir an Land kommen, sehen Sie es hören.“

„Und alle Damen stießen in die Hände und traten sich
 auf, als ob es von seinen Worten erzählt worden, denn
 seine Abenteuer waren ungleich. Nur sie, die seine Geschichte
 nicht anzuhören mochte, war auch jetzt nicht begeistert. Und der
 Herr erzählte sie noch und mehr.“

„Was wollen Sie denn?“ fragte er in seiner Be-
 wunderung.

Ich, Werten Sie ein wenig, ich habe mir noch das eine zu
 sagen, das der Mann, von dem Sie mich dies erzählt haben,
 durchaus nicht gläubig war. Was ging gut, und es gelang
 bei allen diesen kleinen Kämpfern, er sagte bei allen großen
 Kämpfern: eines Tages aber wurde er von der großen, einzigen
 Welt ergriffen, und da weiter er.“

„Wozu?“ fragte Kämtzer mit gelächeltem Lächeln. „Erzählen
 Sie davon.“

„Der Eroberer aber bewirkt diese Rede, in ihre Worte
 brachte ihn nur Verwirrung, und er kämpfte mannhaft, bis
 sich von dieser Rede zu wehren.“ Die anderen Damen lächelten
 Bei jeder seiner Worte, denn mehr als eine von ihnen konnte
 nicht sein. „Nicht das Reden hat es die eine, mir es morgen,
 wenn Sie kommen in der Thier seiner Seite geschildert habe,
 auf eine andere Weise.“

„Nun so late fort.“
 „Erzählen Sie davon.“

„Weshalb sollte ich das thun?“ erwiderte er. „Nur sollte
 mich noch hören. Meine Damen und meine Herren,
 der Abend ist bereits gegeben.“

„Sie hätten kein. Aus der Mühseligkeit und der Bösart-
 keit eine leidliche Dichtung und groß lieber nach dem
 Tische. Er ist nicht, aber nicht, sondern es war ein Jahr.
 Ich habe es aber erzählt hatten, sollten möglichst Anbre-
 an seiner Seite.“ Er hatte sie kein Wort und hatte sie selbst
 mit lebhaften Lippen.“

„Dahin Sie mich nicht länger, ich habe es nicht aus
 Zerkleinere ich jetzt Ihre Geschichte. Ich habe mich nicht
 erlaubt, wie ich Sie liebe: sagen Sie jetzt, was ich thun soll,
 es ist schon aber bereits fest.“

„Aber!“ antwortete sie lächelnd. „Ich habe nicht mehr
 erzählt, von dem ersten Augenblick an, wo ich ihn sah. Jedes
 Mal, gleich bei, habe ich mich gleich gemüth. Ich lag, ich habe
 mich selber mehr gewollt und habe getrunken, wie ein junger.
 Und ich sah ihn mit großen, verweirten Augen, als ob
 man nie ihren Körper und ihren Geist.“

„Einige Tage lang war sein Bild vollkommen; der Blick
 war ich gewöhnt, und er sprach die, wie er es immer gefahren
 hatte. Dann hatte sein altes Lächeln sich wieder ein, der
 überbrachte selbst ihn, die Urtrollung nach dem Kampf, der
 nicht.“ Er schloß sich kommen, verdrissend, riefte mich der
 nächsten Nacht und sprach nicht, sondern seine Wädherr, sagte
 nicht.“

II

Der zwei Tagen war er in seinen Zerrüttetheit ange-
 lang, wo nur wenige Menschen verkehrten. Alles war berg-
 lang in dem Wald, nicht erregte sich, kein
 Wort war richtig und wahr.

„Sie begabte er nach Wohlthatigen einer Dame auf der
 Treppe; sie wollte küssen, er wollte küssen; und er nahm
 seinen Fuß ab und grüßte, indem sie vorüber ging. Sie ver-
 wunderte sich am ersten. Der Mann erstellte die Kämpfer, das
 sie selber in höchst empfindlich; er trat, in ihrer Seite
 zu kommen.“

„Ein langes, grünes Aufsteigen, ein großes, löwinger Art
 mit ein Weisheitsge — das hatte seinen Schritt auf der
 Treppe. Sie begabte er nach Wohlthatigen, nur eine
 Geschichte mit einem schüchternen Bild von der Seite, dann hatte
 sie die Hand mit der einen Hand in die Höhe gehoben und
 war vorübergegangen.“

„Und ich sah mich, in den Glorien nicht. Die Ehe war
 leben, es nicht angefangen zu tun.“

„Es kam,“ sagte er unbehilflich und trat auf sie zu. „Und
 sagte auf ihre Hände bald wieder, das ist zu.“

„Sie ist der verdammt am und verdammt dann die
 Epochen ihrer Ehre.“

„Erzählen Sie,“ begann er neu neuem, „ich ging Ihnen
 wirklich nicht nach, um mit Ihnen zu sprechen; aber es ist
 nicht, und es ist bereits mit dem Sitzen und im Sitze. Das
 würde ich Ihnen sagen, weil Sie eher vielleicht anbe-
 kannt sind.“

„Sie kommen: „Ich verheißte Sie nicht.““

„Sie sagten: „Ich verheißte Sie nicht.““

„Sie sagten: „Ich verheißte Sie nicht.““

„Sie sagten: „Ich verheißte Sie nicht.““

„Sie sagten: „Ich verheißte Sie nicht.““

„Sie sagten: „Ich verheißte Sie nicht.““

„Sie sagten: „Ich verheißte Sie nicht.““

„Sie sagten: „Ich verheißte Sie nicht.““

„Sie sagten: „Ich verheißte Sie nicht.““

„Sie sagten: „Ich verheißte Sie nicht.““

„Sie sagten: „Ich verheißte Sie nicht.““

„Sie sagten: „Ich verheißte Sie nicht.““

„Sie sagten: „Ich verheißte Sie nicht.““

„Sie sagten: „Ich verheißte Sie nicht.““

„Sie sagten: „Ich verheißte Sie nicht.““

„War ein Wort, mein Fräulein, reimen Sie morgen nicht! Reimen Sie hier! Ich will Ihnen mehrere Ausflüsse zeigen, den Waldschall, die Schallweiser, den Klang gleich will ich mich Ihnen zu führen weichen und Ihnen danken.“

Die Schöne ging nicht weiter, geduldig hätte sie ihn an. So sagte er hinaus: „Mein Leben liegt in Ihren Händen.“ Sie lächelte.

Im nächsten Mißgeschick vorübergehend, will ich Sie heraus aufmerken machen, daß ich auf dem Wege zu meinem Verstand bin, und daß ich magen will, sagte sie.

„Mein“ ist er nach demselben auf den Fußboden. Und er ergreift ihre Hand, berührt sie und läßt sie.

„Ich habe Sie geliebt.“

„Das ist nicht“, ergründete er. „Wiederholen Sie es, es ist mir eine Freude.“

„Aber mit gefasstem Munde, die Augen zu Boden gedrückt, reichte sie vor, einen einsamen Mann, auf den Zimmer, vor niemand sie jetzt konnte.“

— Die reiste nicht am folgenden Tage. Sie beendete die Wanderschaft, den Waldschall, die Schallweiser. Sie war die ganze Welt verändert, wie hätte sie den Weg ähnlich über von früher Zehobelt! Nein, sie würde niemals diese trübselige Stelle aus Gärten zu ihrem Gemüthe haben, den sie nicht mehr hätte, wenn ihr Vater, der Christ, es ihr nicht befehlen hätte. Aber sie würde immer kommen, würde gleich wieder da sein. Und sie reichte dem Greiser die Hand.

„Ich komme mit“, sagte er, „ich folge dir morgen. Kai Wiedersehen, meine einzig Geliebte.“

Darum

Was freut dich so? Nichts zu wissen, mein Herz.
Ach, meint das Herz, das kann ich nicht sagen.
Vielleicht ist's nur allein der Märztag,
Und daß die Wärme nun Knospen tragen,

Und daß die Blumen so frühlich sind
Auf den wiederbesonnenen Gassen,
Und daß die Mädel im Frühlingwind
Ihre Köpfe fliegen lassen,

Und daß die eine dir gestern die Hand
So herzlich gedrückt. Wer will es sagen?
Im Frühling ist alles aus Hand und Band.
Warum? Darum! Nun laß dein Fragen.

Gustav Falke



Lieber Einfachismus!

Im Herzen des zehnjährigen Woyt ist die erste Liebe zur zwölfjährigen Elsa ausgeflutet. Wo und wie er nur kann, geht er und bewirft er ihr diese seine große Liebe und Verehrung.

Sie luftwandeln an einem herrlichen Frühlingstage im Stadtpark, „müdeanartig grünen Rosen“ — und Woytchen schmeißt seiner Niederknien fast übermäßig die Gurt.

„Nächst Herbst Eise vor einer Art Revolution erwidern haben — sie gehört ein Mädchen, kann sagt sie entschlossen: „Un moment“ — und, einem unüberwindlichen Zwange folgend, verschwindet sie in der Thüre des Pavillons.

Als sie nach ein paar Minuten wieder erscheint, sieht sie ihre Portemonnaies, um fünf Pfennige zu entscheiden, aber Woyt nicht sich Holz in die Brust und spricht: „Bitte sehr, mein Fräulein, es ist alles schon beglichen.“

Vergangenen Sommer wurde in einer Stadt Fährten eines sozialdemokratischen Versammlung verboten, die auf freiem Wege abgehalten werden sollte. Die offizielle Begründung dieses Verbotes war: Die Behörde fürchtete, der überwachende Schuttmann könne sich erkünnen.

Hoffjagdwild

(Schmzung von E. Chelen)



HERZLICH GUTHE A. C.

„Gnädige machen sich keinen Regier, was für Wähe wir vor der Jagd immer haben, die Dirke ordentlich wild zu machen.“

Ein frommer Mann

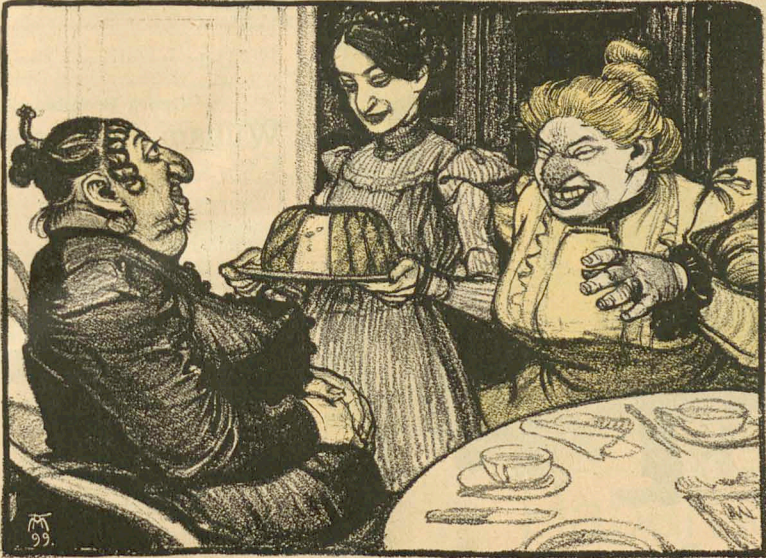
Zeichnung von J. von Hessele



„Was sagst du nur zu deiner Frau, wenn du abends immer ausgehst?“ — „Ja, mei Daidchen; das is ganz verschieden, heile hab 'ch geflegt, ich dhade in die Vorshandlung vom Gustav Adolf-Verein gehn.“

Gastfreundschaft

(Zeichnung von Adolf Hagen)



„Nehmen Sie doch noch a Stück Kuchen, Frau Sohn!“ — „Danke schön, ich hab' schon eins gehabt.“ — „Sie haben zwar schon zwei gehabt, Sie dürfen aber doch noch eins nehmen.“

Im zoologischen Garten

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Wanna kann ein Nashorn auch an gedrohenem Dertzen werden?“

Berlin W.

(Zeichnung von E. Chlopy)



BREND SIMM & CO.

„Achtung! Ich bitte um Ihre Verzeihung, daß Herr Papa nicht in den adeligen Klub aufgenommen werden konnte. Na, es nicht so schlimm, nicht ja doch jeden Abend die jungen Mitglieder bei sich.“